

ŠMARTNO pri Litiji - znamenje

1.

Na mestu, kjer je prvotno stalo znamenje sv. Križa so l.1891 postavili novo znamenje, v katerega so postavili ^{kip} ~~xxixx~~ Srca Jezusovega, ki jo je naredil Jvan Šubic iz Škofje Loke. Kip je iz lesa.

Zg.Danica, l.1891, str. 221.

Glej pod Cesta , list 1.

Stele, LXVI, 21.5.1926, str.5.

A. Knafličeva hiša

182

183

x que

184

Določeno za vzpostavitev ...

Določeno za vzpostavitev ...

Določeno za vzpostavitev ...

Določeno za vzpostavitev ...

183

x que

184

Določeno za vzpostavitev ...

Določeno za vzpostavitev ...

Go-b

184

Krajevski ...

Kip sv. Barbare ki stoji v kapeli na potu na prelazu, kake 2 km pred vasjo Metnaj, če pridemo iz Stične, je bil po izjavah ljudi sem prinešen iz stare cerkve v Šmartnem pri Litiji.

Stele, CXIX, 16.10.1946, str. 26.

Die Pfarrkirche St. Martin im Savethale ist dem heil. Bischof gleichen Namens geweiht. Die bis jetzt bekannt gewordenen Daten über die Geschichte der Pfarre und Kirche sind sehr spärlich. Die Gegend war ursprünglich nach St. Veit bei Sittich, welche eine der ältesten Pfarren in der Gegend ist, eingepfarrt. Doch schon früh war hier ein Vicariat errichtet, welches Papst Bonifacius IX im Jahre 1395 dem Kloster Sittich incorporirt hat. Der älteste bis jetzt bekannte Vicar war ~~xxxx~~ Jörg Smvck, gest. 1533. Sein wohlerhaltenes Grabdenkmal befindet sich im Schiffe an der Evangelienseite eingemauert. Merkwürdig ist, dass Valvasor dieses wie auch die übrigen Denkmale in seiner Beschreibung dieser Pfarre, obwohl er in der Pfarre selbst auf dem Schlosse Wagensperg seine Chornik schrieb, nicht erwähnt. Als der erstbekanntn Vicar nennt er zum Jahre 1550 Thomas Steklina. Das Volk erzählt, die Pfarrkirche soll dem nahen Bleibergwerke seine Entstehung verdanken. Sie habe ursprünglich keinen Thurm, sondern nur den Dachreiter gehabt.

Dies bestätigt sich, denn der gegenwärtige Thurm ist entschieden später aufgeführt worden, und im Schiffe finden wir das schöne Denkmal des Meisters Herschid vom Jahre 1537 mit dem Spruche: "grves got das edel perkwerch". Im Chore ist ein wohl erhaltener Grabstein des Erasem von Wagensperg vom Jahre 1552. Der Chor musste um jene Zeit aufgeführt worden sein, den Formen nach kann sein spät - gotisches Rhombengewölbe nicht viel älter, aber auch um nicht viel jünger sein. Auf dem Hauptschlusssteine des Chorgewölbes ist eine schöne Abbildung die Mutter Gottes im Strahlenkranze mit dem Jesukinde im Scosse, das in der einen Hand einen Apfel hält, mit der anderen aber nach einer Traube greift, welche ihm Maria reicht. Eine vollkommen gleiche jedoch schlechter ausgeführte

schlechter ausgeführte

Abbildung ist auf dem früher erwähnten Grabsteine des Vicars Jorg Smvck. Sehr möglich, dass der gegenwärtige Chor unter diesem Vicar ausgeführt wurde, umsonst hat er doch nicht das Bild des Schlusssteines auf sein Grabdenkmal übertragen lassen. Es folgt daraus, dass der Chor vor dem Jahre 1533 seinem Todesjahre, fertig wurde.

Dem Jahre 1395, in welchem das Vicariat dem Kloster Sittich einverleibt wurde, entspricht kein Theil der gegenwärtigen Kirche. An der Stelle musste vor diesem ein ganz anderer Bau gestanden sein. Übrigens ist diese Kirche ein merkwürdig zusammengewürfeltes Werk, an welchem mindestens fünfmal gebaut wurde. Das Altar und die Aufeinanderfolge, der einzelnen heterogene Theile ist sehr schwer zu bestimmen. Die Kirche ist zur Demolirung bestimmt, um eine neue aufzuführen.

Die Kirche ist orientirt und besteht aus einem verhältnissmässig sehr langen Schiffe, welches anfangs flachdeckig und erst in der neueren Zeit gewölbt wurde. einem schönen spä"gotischen, polygon geschlossenen Chore, zwei Sacirsteinen, zwei Capellen und einem viereckigen, auf unporfilirten Spitzbogengurten ruhenden Thurme vor der Westfront, dann einem viereckigen Dachreiter über der Kreuzung der Capellen mit dem Schiffe(Fig.1.) Das Aussere wie das Innere, den Chor ausgenommen, ist recht formlos, wie kaum anderswo zu finden ist. Die ältesten Theile sind das Schiff und der Chor. Dieser ist wegen seines fein ausgeführten Gewölbes der schönste Theil. Er ist 6.8m breit und 7.3m lang, besteht aus zwei Travees und ist mit drei Seiten des regnlässigen Achteckes geschlossen. Vom Schiffe ist er durch einen 4.4m breiten beiderseits einfach abgeschrägten, im geraden Spitzbogen ausgeführten Triumphbogen geschieden und um drei Stufen erhöht. Beim Triumphbogen ist eine Orftplatte, unter welcher sich eine für die Geistlichkeit gestimmte Orft befindet, angelegt. Die einfachen, aber sorgfältig ausgeführten gleich starken Rippen ruhen auf sechseckigen Wändiesnten vom Durchmesser einer halben Octones und auf zwei einfachen Consolen beim Triumphbogen, bilden Romben und vereinigen sich in zwei Haupt - und neun Nebenschluss

Steine welche alle sehr schön verziert aber leider dick übertüncht sind. Man kann sagen, dass sich selten wo so geschmackvoll verziertes saßt - gotisches Gebäude findet. Auf dem Hauptschlusssteine über dem Altare ist das früher beschriebene Bild der Gottesgebärerin, auf dem anderen beim Triumphbogen das Bild des heil. Martinus als Bischof mit der üblichen Gans dargestellt. Die Nebenschlusssteine enthalten abwechselnd eine Rosetten und eine Schildform. Alle sind ~~es~~ mehr oder weniger mit Flach - Relief verziert. Die Dienste haben einen eckigen 0.5m hohen breiteren Sockel, welcher mit breiter Rinne und Rundstab von dem circa 3m hohen, mit einem mit Schildchen und stylisirten Blumen verzierten Capital bekrönten Schaft getrennt ist. In den drei Schlusssteinenseiten war je ein hohes gotisches Spitzbogenfenster, von denen das mittlere zugemauert, die beiden anderen viereckig umgestaltet, doch alle noch den Umrissen nach erhalten sind. Im zweiten Travee an der Nordseite ist ein gleiches viereckiges Fenster, ob neu ausgebrochen oder umgeformt, lässt sich nicht erkennen. Im ersten Travee an der Südseite ist eine eigenthümlich, aber tief profilirte Steinumfassung des 0.75m breiten und mit geradem Sturze und convexen Ecken bedeckten Einganges in die alte Acristei. Ihm gegenüber befindet sich ein gleichförmiger, aber rechts angeschlossen nachlässig ausgearbeiteter Eingang in die neue Sacristei. Von Aussen hat der Chor keine Strebeböller, aber einen hohe, mit Sockel und eine einfache Viertelkehle als Kranzgesims.

Die alte Sacristei ist erst später zum Chore gebaut worden, da der Sockel in dieselbe hineintrag. Sie ist im Lichten 4.65m lang, und 2.7m breit, hat in der Ostwand einen viereckigen steinumfassten modernen Eingang, und in der Südwand ein kleines viereckiges Fenster. Bedeckt ist sie mit niedrigem flachspitzigen Spitzbogengewölbe mit Trägen und bildet zwei Travee. Über der Sacristei ist eine gleichgrosse, noch später aufgeführte Empore auf welche man von aussen gelangt. Das Schiff ist 19.6m lang, 7.8m breit und bis zum Gewölbe 7.35m hoch. Es hatte früher eine flache Holzdecke. Denn unter dem Dache ist über dem Gewölbe noch der Verputz der Seitenwände erhalten. Als man das Schiff wölben wolte, erhöhte

man die Umfassungsmauern um 0.68m und setzte man zur Verstärkung der Seitenwände, deren Stärke nur für eine ebene Decke ursprünglich berechnet war, jederseits drei 0.82m breite, und 0.55m - 0.6m tiefe Halbpfeiler als innere Streben über welche man dann das rundbogige Tonnengewölbe mit drei und einer halben Stichkappe jederseits einfügte. Ausserdem führte man beim ersten Halbpfeilerpaare vom "ersten an der Aussenseite je eine 1.4m breite und 1.3m tiefe escarpenähnliche Strebe aufm ferner befindet sich zwischen dem zweiten und dritten Hauptpfeilerpaare jederseits ein rundbogiger Eingang in die Seiten - Capellen. Diese Eingänge sind gewiss erst nach der Aufführung der Umfassungsmauern, jedoch vor der Einwölbung des Schiffes ausgebrochen worden, noch vor dem Jahre 1680, la Valvasor die beiden Capellen schon erwähnt.

Man merkt ferner dass die erwähnten Pfeilerpaare bei den Capellen keine äusseren Streben haben, allerdings sind dieselben theilweise von den Capellenmauern unterstützt. Der Baumeister musste doch eine gewisse Ursache haben, beim ersten Halbpfeilerpaare so starke Stützen anzubringen, die wegen ihrer Formlosigkeit gewiss zu keiner Verschönerung des Äusseren dienen. Das Schiff im Verhältnisse zu seiner Breite und zum Chore auffalend lang. Bei den einschiffigen Kirchen ist das Schiff selten mehr als doppelt so lang wie dasselbe breit ist. Man kann mit voller Bestimmtheit sagen, dass das Schiff ursprünglich nur bis zu den erwähnten Streben reichte, und vor oder mindestens zu gleicher Zeit mit der Schiffswölbung um circa 6m gegen Westen erweiter war. Da das erste (westliche) Halbpfeilerpaar eben an die Berührungstelle der alten und neu aufgeführten Mauer kam, und da dieselbe Stelle offenbar die schwächste war, führte man die äusseren Streben auf.

Beim westlichen Abschlusse des Schiffes ist der 3.4m breite respective lange Orgel - Chor eingefügt, dessen rundbogiges Kreuzgewölbe auf zwei achteckigen Steinpfeilern ruht. Auf denselben führt im nordwestlichen Winkel eine recht unbequeme Treppe. Der Orgel - Chor ist vor einigen Jahren durch eine aus Holz construirte Bühne in das Schiff hinein halbkreisförmig verlängert worden. Die Fenster des Schiffes sind viereckig, nach aussen und innen abgeschrägt,

modern, jedoch sehr unregelmässig vertheilt, denn in der Nordwand finden sich nur zwei, in der Südwand aber drei grosse, und unter dem Orgel Chor noch ein kleines Fenster. An den Südwand ist in der zweiten Travee von Westen aus ein moderner Eingang mit geraden Sturz angebracht.

Die Gesimse der Halbpfeiler sind dünn und schlecht gegliedert. ^{Überhaupt} ist das Schiff absolut Formlos. Unter dem Orgel Chor in der Mitte zwischen diesem und dem unter dem Thurme stehenden West - Portale eine Halle angelegt. Dieses gotische Portal steht erst seit einigen Decenien an der gegenwärtigen Stelle, früher stand dieses um etwa 2m östlicher beim Orgel - Chor. Die erwähnte Halle ist demnach erst später zum Schiffe gezogen worden.

Den Westeingang bildet ein spät - gotisches spitzbogiges Portale, im Lichten 1.75m breit und 2.66m hoch, bis zum Beginne des Bogens 1.72m hoch, wovon 0.57m auf den nicht profilirten Sockel entfallen. Die Pfeilhöhe des Bogens trägt 0.94 m. Die Segmente sind wenig gebogen und verlaufen sich in einen niedrigen Eselrücken. Die Profilirung besteht aus zwei runden Steben mit Hohlkehle, von denen die inneren sich oben kreuzen. Im Verhältnisse zu jenem der alten Sacristei ist seine Ausführung viel schlechter.

Der Thurm ist viereckig, 5.25m breit, ohne Gliederung und mit einem zopfigen Dache bedeckt. Auf jeder Seite ist oben eine einfache rundbogig geschlossene Schallöffnung angebracht. Der obere Theil des Thurmes soll erst 1835 aufgeführt worden sein, der untere Theil ist weit älter, jedoch jünger als das Schiff. Ebenenartig ist eine 2.3m breite quadratische Halle, welche sich nach aussen mit drei spitzbogigen unprofilirten Bogen öffnet, in der vierten steht jetzt das West - Portal. Die Bogen ruhen auf niedrigen starken quadratischen Pfeilern, von denen sich die beiden östlichen an die Westmauer des Schiffes anlehnen. Durch diese Spitzbogen beeinflusst, möchte man dem Thurme ein hohes Alter zuschreiben. Das ist jedoch nicht so. Wäre der Thurm zu gleicher Zeit mit dem Schiff aufgeführt, so hätte man ihn schon wegen der Materialsparsamkeit, in die West - Abschlusswand gezogen. Ferner sieht man auch beim Eingange vom Orgel -

Chore in den Thurm, dass dieser seine eigene Mauer hat. Dieser Eingang ist rund bogig, im breit und gegen den Thurm hin stark ausgeschragt. Es scheint, dieser sei das ursprüngliche westliche Fenster des Schiffes gewesen. Spitzbogige Gurtent hat man beim Thurme deswegen angewendet, um dieselben mit dem gotischen Portale in Einklang zu bringen.

An der Nordseite des Schiffes ist eine gotische mit drei Octogon - Seiten geschlossene Capelle angebaut. Sie ist nur um weniger kleiner als der Chor und ist um drei Stufen erhöht. Unter derselben ist eine Gruft. Die Gruftplatte hat eine nicht mehr zu entziffernde Aufschrift. Da die Capelle dem heil. Michael geweiht ist, diesem Führer der Verstorbenen in das Himmelsreich, scheint sie eine vom irgend einer Familie gestifteten Todten - Capelle zu sein. In den ~~den~~ Schlussseiten sind die Umrisse dreier hoher Spitzbogenfenster erhalten welche zugemauert worden sind. Rechts und links ist je ein viereckiges, aus je einem alten gotischen umformtes Fenster. Eine viereckige Thüre führt in der Ostwand in die neue Sacristei. Die Capelle hat ein gratiges Spitzbogengewölbe von gleicher Construction, wie das des Chores. Die Zierrippen sind nur durch Gräten aus Mörten arkirt. Ausser diesen sind noch andere Gräten gezogen, welche mit dem Gewölbe gar nichts zu thun haben. Auch hier, wie an der südlichen Capelle fehlen Strebpfeiler, der hohe mit einer Schräge versehene starke Sockel ist gleich jenem des Chores. Dieser Capelle gegenüber ist eine zweite viel kleinerer, aus zwei Travees bestehende angebracht. Sie ist nur 4.85m breit. Dieselbe ist nur um eine Stufe erhöht, hat ähnliches Gewölbe, welches aber noch liederlicher ausgeführt ist. Im zweiten Travee findet sich jederseits ein viereckiges Fenster, und in der mittleren Schlusswand eine kleine runde Öffnung. Während die nördliche Capelle noch einen Sinn hat, ist diese eine schlechte Nachahmung derselben. Sie war nie gotisch. Das spitze Gewölbe hat man nur der Symetrie halber angebracht.

Im Winkel zwischen dem Chore und der nördlichen Capelle stehet die neue Sacristei bedeckt mit einem Tonnengewölbe und Stichkappen. Sie ist 4.75m lang und

3.2m breit. In der Ostwand hat sie eine viereckige Thüre und ein solches sehr kleines Fenster. Auch über dieser ist eine Empore, auf welche von aussen eine steile hölzerne Mühnertreppe hinauf führt. Beide Empore öffnen sich gegen den Chor mit halbkreisförmigen Fensterchen. Die Kircheneinrichtung ohne Kunstwerth. Die fünf Altäre sind aus Holz im Barock oder besser, in kleinem Style ausgeführt. Am meisten werth ist noch die Orgel.

Von aussen ist die Kirche ein Conglomerat ohne Form und Styl. Die Kirche ist mit Ziegeln, der Thurm und der hölzerne, aber von aussen verputzte Dachreiter sind mit Blech bedeckt. In ihm hängen drei kleine Glocken, die mittlere hat in einem kleinen Relief die Kreuzigung und die Jahreszahl 1678. Die kleine und die grosse haben keine Inschrift. Die grosse hat aber im Fries zwischen zwei parallelen Ornamenten Hasen, Munde und Hehe.

Das Werthvollste an der Kirche sind ausser dem Chorgewölbe die vier Grabsteine mit Bildern in 3/4 Grösse. Das merkwürdigste unter diesen ist jenes des Herrn Erasme von Lichtenberg zu Radlstein vom Jahre 1566.

Bild: Fig. 1. Floris cerkve.

N. F. MDZK: št. 18. 1. 1892, str. 29-32. Die Pfarrkirche zu St. Martin bei Littai, von Črnologar.

In der Kirche zu St. Martin bei Littai befindet sich ein Grabstein, auf welchen aufmerksam gemacht wurde. Es handelt sich um den Grabstein eines Bergwerkbesitzers, namens Bruckerschmidt. Die zu beiden Seiten angebrachten Stein-Embleme gehören aber nicht der Schmiedezunft, sondern sind seit alter Zeit ausschliesslich Bergbaue angehörigen Abzeichen: Schlägel und Eisen.

N. F. MDZK: št. 24, 1. 1898, str. 246: Notizen von Riedl.

Gelegentlich der Demolierung der alten Pfarrkirche zu St. Martin bei Littai, empfahl der Conservator Črnologar die Erhaltung, beziehungsweise Wiederverwendung einiger wichtiger Objecte der alten Kirche, womit sich die Central-Commission einverstanden erklärte und was auch von der Local-Commission zuge-

standen wurde. Dahingehören viersteinerne Grabplatten, davon zwei mit Rittergestalten. Sie sollen im Neubau so aufgestellt werden, dass sie genügendes Licht erhalten und nicht durch Kirchenstühle verstellt werden, etwa unter der Sängerempore. Dann ein weiterer fünfter Grabstein. Ferner die Schlusssteine, Rippensteine, Pfeiler, Sockel und Capitäle an dem Presbyterium behufs Wiederverwendung im neuen Presbyterium, daher sie bei der Demolierung mit Vorsicht auszulösen und zu sammeln sind. Das Hauptportal und der Sacristeieingang (gotisch) eine hölzerne Kirchenbank mit dem eingeschnitzten Wappen von Lichtenberg (1690) die Glocke im Dachreiter und ein grosses Crucifix. Selbstverständlich soll bei der Demolierung auf alle etwaigen Funde ein sorgsames Auge gehalten werden.

MDZK: št.25, 1.1899, str. 151: Notizen, von Črnologar.

L.1896 je arhitekt Jeblinger naredil načrt za novo cerkev. L.1898 se je njegov načrt pre naredil pri prof. Wagnerju v Grazu.

L.1899 komisijski ogled podzidanja stare c. in odobreni so bili načrti za novo. L.1900 je bila nova c. zgotovljena.

Vel. oltar je naredil kamnosek Feliks Toman v Lj.

Zg. Danica, 1.1904, str. 37, 46 (Jos. Levičnik).

Foto nove ž.c. v novoromanskem slogu.

Dom in svet, 1.1909, str. 440.

V krstni kapeli dekanije cerkve v Šmartnem pri Litiji so vzdani štiri zelo zanimivi nagrobni kamni iz 16. stol. Semkaj so jih prenesli iz stare župne cerkve, katero so l. 1899. podrli, da so na njenem mestu postavili sedanjo cerkev. Krstna kapela se nahaja v pritličju južnega zvonika. Vhod vanjo je izpod pevskega kora. V sredi kapele je krstni kamen, v treh stebrih so pa vzdani oni spomeniki v primerni visokosti, da se vse podrobnosti vidi. Spomeniki so velike, štirioglate plošče. Okoli je za dlan širok rob z grobnimi napisi, v sredi je štirioglasto vdolbleno polje spodobo v reliefu. Na treh kamnih je v približno 2/3 velikosti podoba rajnega, na enem je podoba matere božje z Jezusom v naročju. Glede izdelave niso vsi spomeniki enake vrednosti. Na dveh je podoba v ravnem, na enem pa skoraj v polreliefu. Napisi so nemški v lapidarnih črkah; nekatere črke so nenavadne. Nasproti vhoda v baptisterij sta spomenika Erazma Wagensberga, ki je umrl 16. marca 1522 (na levi), in Kristofa Bruckhersehmda (na desni), ki je umrl 1. 1537. V steni na desno je spomenik šmartinskega vikarja Jurija Smuka, ki je umrl 1. 1533., in zadaj poleg vhoda je spomenik Erazma Lichtenberga, ki je umrl 3. marca 1566.

Spomeniki so mi že znani od l. 1879. Ogledal in opisal sem jih že l. 1889., ko se staro cerkev preiskaval.

Najstarejši spomenik je Wagensbergov; je 173 visok in 81 cm širok. V polju zgora v polkrogu je zelo naturalistično vejevje, ki spominja nagotiko. V sredi polja je mlad vojščak v popolnem oklopu, na glavi ima baret, v desnici zastavo, levico pa drži ob križatem meču. Pred nogami mu leži ščit s tremi srpi, iz česar sklepamo, da je grb Wagensbergov.icer pa manjka to ime g napisu, ki je prav na tem mestu odbita. Wagensbergi so imeli v grbu srpe.

Napis se glasi:

HIE .LEIT .BEGRABEN/DER . EDEL. VND VEST ERASM. (odbito; stati bi moralo: "von wagensberg" ali "wagensberger") / DER .GESTORBEN /IST .IM M CCCCC. X. X. II. DES . 16 . MERZ.

Pokojni ima je najbrž moral biti doma iz okolice, po Valvasorju znanega gradu Bogenšperka (Wagensberg). V gradu na dvorišču je vzdan grb rodbine rodbine Wagensbergov. v grbu so trije srpi. Valvasor ima njihov grb v IX. knjigi na str. 100 narisati, a ondi je na drugem mestu še orel. Tega so menda dobili Wagensbergi v grb, ko so postali grofi.

II. Drugi je spomenik šmartinskega vikarja Smuka (drugi po starosti). Visok je

69 cm., širok 74 cm. V polju je podoba Matere božje z Jezuškom v naročju, katere Marija nekaj podaja, menda jabolko ali grozd. (Zdaj je na tem mestu podoba poškodovana, a na glavnem sklepniku starega prezbiterija je bila ista podoba, tam pa drži otroka jabolko in ona mu daje grozd.

"Mati božja miži."elo je slabše, kot na drugih spomenikih. "Morebiti je delano po kaki stari (čudodelni) podobi. Napis se glasi:

HIE . LEIT . BEGRABEN / HER . IORG . SMVCK . VICARI . BEI . DISEM . GOCZ (manj-
ka, ker je odbito "havs") / E DEM / GOT . GENEDIG . SEI . ANNO MC CCCC . XXXII .

Morebiti je Smuk tudi cerkev zidal, ker je bila na glavnem sklepniku stare cerkve enaka podoba, v drugem pa podoba sv. Martina. (Vsi plastično okrašeni sklepniki starega svetišča so porabljeni v novi cerkvi).

III. Nagrobna plošča Krištofa Bruckherschida je 165 cm visoka in 73 cm široka. V polju leži speč (mrtev) človek z glavo na blazini, na glavi ima barba, oblečen je v nekak plašč brez rokavov, roki ima sklenjeni kakor bi ležal na parah. Na nogah ima grb s srcem.

Napis: (kladvi kot znak rudarjev) GRVES (g) OT. DAS . EDEL / (zopet oni znak) PERKWERCH. / HIE LEIT BEGRABEN . MEISTER / CHRISTOF . BRVKHER / SCHMID . DEM GOT . GENEDIG . SEY . I. 5. 3. 7. (Bog blagoslovi plemenito rudokopstvo! Tu leži pokopan mojster Krištof Bruckerschmid, komur bodi Bog milostljiv).

Da je bil ta Krištof z rudarstvom v zvezi, pomeni oni znak ali pa izrek. Nsjbrže je bil lastnik rudnika in je tópil rudo. Tu se misli na domači rudnik (v hribu Sitarjevec) med Litijo in Šmartnim, to je nedvomno. Svinčen rudo so kopali v zač. pret. (19. stol., potem so to opustili in okoli 1880. so zopet pričeli z delom in sezidali moderne naprave v Litiji.

IV. Največji je Lichtenbergov spomenik, pa tudi najlepši in najskrbneje izdelan. Visok je 205 cm, širok 93 cm. Med napisnim robom in dnom je poševna z meandri okrašena ploskev, čez katero sega podoba deloma do dna. Oseba je deloma v popolnem oklopu, vse je delano skoro gotovo po originalnem orožju in oklepih. Bradat mož, skoro naravne velikosti, je ves oblečen v železne oklepe, na glavi ima čelado (šlem), okrašeno z nojevim perjem, v levici drži zastavo z grbom Lichtenbergov, v desnici kladivo (menda bojno kladivo ali bojno sekuro), ob boku mu visi na levi velikanski meč, na desni bodalo (na nožnici je napisano "TOLIH"), okoli leve noge se mu vije kaša. Vse je zelo natančno izdelano. Poleg leve noge je štirioglata ploskev z napisom in svetega pisma, (po čemer sodim, da je bil pokojnik menda protestant). Spodaj sta še dva para grbov. Nad vsakim je kot odprta knjiga ali pergament z imeni. Prvi grb od leve na desno ima enoglavega kronanega orla in napis: "vater/ sigmund/ liecht e/n berger" drugi na ščitu moško bradato glavo in napis: "mveter vrs/ vla lichte/ n berg rin/ geborne von/ pvrkhal." (To sta njegov oče in mati). Tretji grb kakor prvi z napisom: "svn / erasm/ von/ liechten/ berg;" četrti ima v grbu dva krivga ali srpa z napisom: "havsfrav ma/ gdalena von liechtenberg/ geborne von/ d etrichstein." (Njegov sin in žena). Na štirioglati plošči sta napisana dva svetopisemska izreka iz evangelija sv. Janeza, in sicer iz 3. in 11. poglavja, ki se ozirata na vstajenje; ob robu spomenika je napis: HIE LIGT BEGRABEN DER EDEL VND ERNVEST HER ERASMVS VON LIECHTENBERG ZV RADLSTAIN DER GESTORBEN IST DEN III. TAG MONATS MARTII IM M. D. LXVI . IAR DESSEN SEEL DER ALMECHTIG GOTT GENEDEG VND BARMHERZIG SEIN WOLLE.

Napis na oni tabli pa je tale: iohannes am II. capitl/ also hat gott die/ welt geliebt, das er/ seinen einegorenen/ son gab auff das al/le die an glavben/ nicht verloren wer/ den sonder das ewige / leben/ haben".

"iohannis am .XI. capitl ./ich bin die aufferst-/ehung vnd das leben/ wer an

mich glav-/ bet, der wird leben/ ober gleich stvrbe/ vnd wer da lebt vnd/
glaubt an mich, der wirdt nimmer mehr/ sterben."

Konrad Črnologar: Grobni spomeniki v Šmartnem pri Litiji, IMK XIII., 1903, str.
65.

Die Pfarrkirche zu St. Martin ist ein wunderliche zusammengewürfeltes Bauwerk. An derselben ist fünf- oder sechsmal gebaut worden. Das schönste ist der gothische Chor mit spätgothischen "autengewölbe, zierlichen Schlusssteinen und Wanddiensten mit verzierten Capitälén. Die ursprünglich spitzbogigen Fenster sind theils zugebaut, theils modernisirt. Zwei spätgothische Portale sind profilirt. Das Schiff, welches einmal verlängert war, hatte ursprünglich eine flache Decke. Das jetzige Gewölbe stammt aus neuerer Zeit. Der Thurm ist später hinzugebaut worden. Die beiden polygon geschlossenen Seitenkapellen sind später hinzugekommen. Die grössere nördliche Kapelle hatte gothische Fenster, welche aber jetzt theils zugebaut, theils modernisirt sind. Die südliche Kapelle stammt aus der Renaissancezeit, hat aber, wie die nördliche, spätgothisches Gewölbe ohne Rippen. Die ältere südliche Sacristei hat grätiges Spitzbogengewölbe. Die nördliche ist viel jünger. Interessant sind vier Grabsteine, drei mit dem Bilde des Verstorbenen in etwa drei Viertel-Lebensgrössere, alle aus dem XVI. Jahrhunderte. Eines ist da Bild des Erasmus von Wagensberg (1522), das zweite des Erasmus von Liechtenberg zu Radlstein (1566), das dritte des Meisters Herrschmid mit dem Spruche: "Grves got da edel perkwerch" von 1537. (Dieser war entweder Eigenthümer oder Verwalter des nahen Bleibegwerkes.) Der vierte minder schöne Grabstein des Jorg Smvck, "Vikären dieses Gotteshauses" (1533) hat ein eigenthümliches Bild der Mutter Gottes in Flachrelief. Im Dachreiter hängt eine Glocke ohne Inschrift mit Reliefbildern von Hunden und Waldgethier im Friese unter der Krone.

K. Črnologar: Kunstgeschichtliche aus Unterkarain, VIII. St. Martin bei Litjai, NMK, IV. 1891. S. 8, 9

Darilo nekega kmeta(1000 K) za oltarje.

M.Zois, zap.št.36,12.5.1914

Leta 1859 je nove orgle naredil Ferdinand Malahovski iz Ljubljane.
(Sledi podroben opis orgel z vso registracijo.)

Dopisi. Iz Smartna pri Litii. - Novice, 5. september 1860, L. XVIII.
list 36, str. 287 (nadaljevanje str. 293).